

Christian Gottfried Mantzel

Schreiben eines Crivitzers an seine auswärtigen guten Freunde über die Durchreise des Durchlauchtigsten Erbprinzen von Mecklenburg und Seiner Frau Gemahlinn K. H. durch Crivitz und über die daselbst veranstaltete erste Zusammenkunft dieses hohen Paars mit der regierenden Herrschaft Durchl. Durchl.

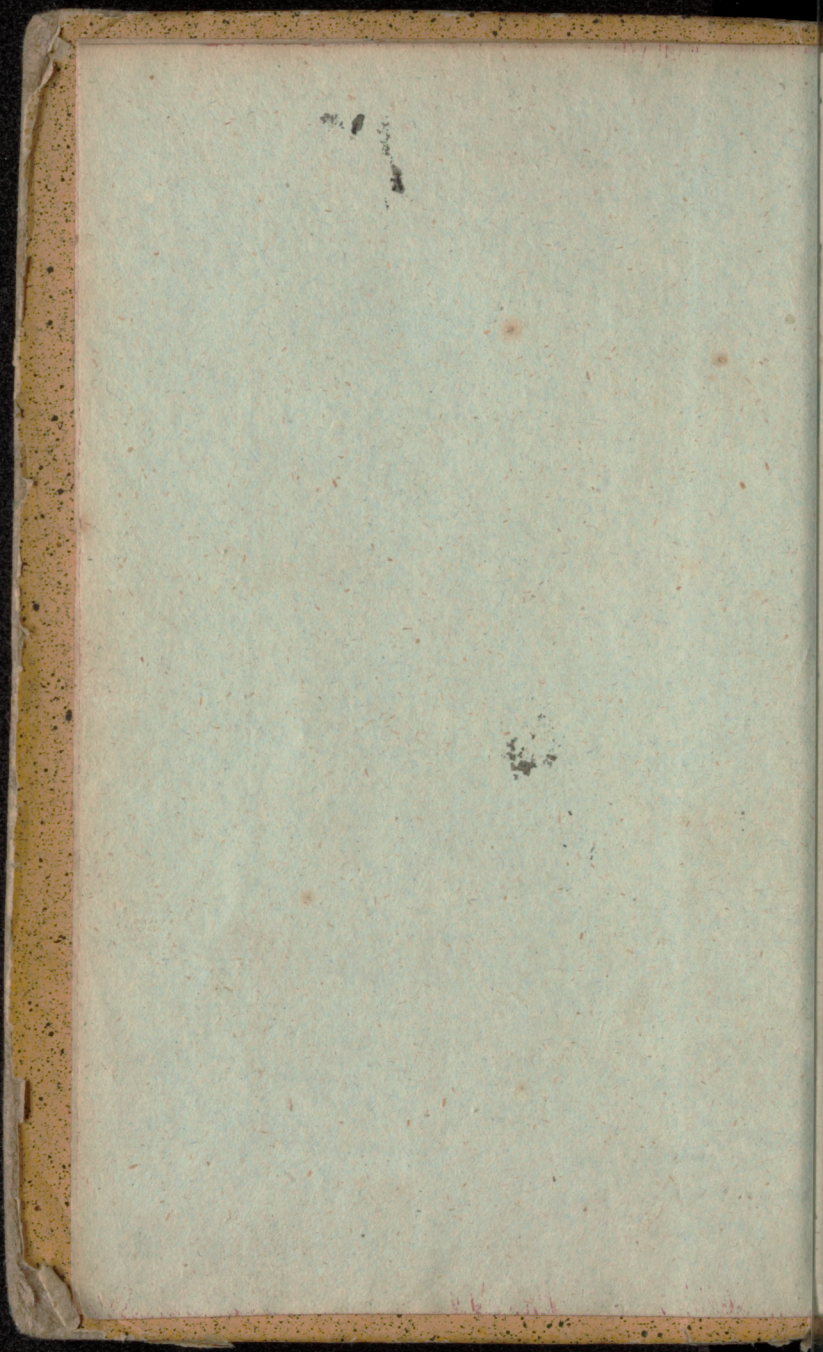
Schwerin: Bärensprung, 1800

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn837683750>

Druck Freier  Zugang



N. l. - 453 (6.)
N. l. - 453 (6.)



38
S c h r e i b e n

eines Ervizers

an seine auswärtigen guten Freunde
über die

D u r c h r e i s e

d e s

Durchlauchtigsten Erbprinzen

von Mecklenburg

u n d

Seiner Frau Gemahlinn R. H.

d u r c h E r v i z

u n d

über die daselbst

veranstaltete erste Zusammenkunft

dieses hohen Paars

mit der

regierenden Herrschaft

Durchl. Durchl.

S c h w e r i n,

mit Bärensprung'schen Schriften 1800.

— — — Es blühen die glücklichen Länder
Unter Euch; stets wird der Friede die Völker umfassen,
Es wird Ordnung und Freiheit und willige Tugend, die Tochter
Eurer Gesetze, die Menschen zu ihrer ursprünglichen Schönheit
Leiten; es wird die Liebe der Völker, der reizende Anblick
Ihres Glückes Euch mit Götterfreuden belohnen!
Laßt den hohen Gedanken Euch stärken! Euch führet, Ihr Fürsten,
Unsehbar, aus den Wolken gestreckt, des Allmächtigen Rechte.

Wieland.

Eribitz, den 17ten Febr. 1800.

Meine theure Freunde!

Sie sehen mit Begierde — das weiß ich gewiß, denn auch Ihre Herzen schlagen laut für unser Fürstenhaus! — einem Schreiben von mir entgegen, in welchem ich Ihnen eine umständliche Nachricht von alle dem, was hier bei der Gegenwart unsrer hohen Herrschaft vorgefallen ist, und was ich beobachtet habe, geben soll. Ich habe aber nicht die Muße, dem Wunsch eines jeden von Ihnen in einem besondern Schreiben ein Genüge zu thun. Sondern um mit dem wenigsten Zeit-Aufwand Ihre Wünsche befriedigen zu können, ist die beste Parthie diese, die ich ergreife: einen Brief für und an Sie alle der Druckerpresse zu übergeben. Und da Sie gewiß nicht von mir verlangen, daß ich auf meine Kosten diesen Druck veranstalten soll, mein Freund Bärensprung aber eben so wenig dazu verpflichtet sein kann, so groß auch sein Patriotismus sonst ist, und so manche Aufopferungen er bei solchen und ähnlichen Anlässen macht; so wird jeder von Ihnen sich gern die kleine Ausgabe gefallen

fallen lassen, dieß nicht einmal das Porto übersteigen wird, das Sie für ein Privatschreiben würden erlegen müssen. Gerechtfertigt wär' ich oder vielmehr hätt' ich mich — in den Augen manches Kritikers hielt freilich keine Rechtfertigung! — nun über die Form. Nur für meine Freunde schreib' ich diesen Brief. Liest ihn jemand, der unter die Zahl nicht gehört, der hat sich selbst zuzuschreiben, wenn er ihm nicht gefällt, hat wenigstens kein Recht, über ihn zu urtheilen, wenigstens kein größeres, als das, das der Postmeister in Kriegsläufen hat, der die Briefe öffnen darf, um zu sehen, ob auch Conspirationen gegen den Staat darinn sind. — In diesem sind keine, denn ich bin überhaupt ein abgesagter Feind von allem dem, was diesem abscheulichen Wort nur ähnelt. Ich bin ein enthusiastischer Verehrer unsrer Staatsverfassung und derer, die das Staats-Ruder regieren. Ich halte es für das größte Glück meines Lebens, ein Mecklenburger zu sein, und ich stimme eben so feurig, als je ein Britte thun kann, mein God save the King! an. Eben darum lese ich gewöhnlich einen Zeitungsartikel von der Niederelbe, von Schwerin, von Ludwigslust u. s. w. sei er auch noch so dürre und in dem altväterlichsten Chronikensstil geschrieben, mit mehr Wärme, als einen mit dem größtmöglichen Pathos, mit allem Feuer der Beredsamkeit oder mit Schirachschen Tiraden geschriebenen

benen

benen Paragraphen in den gelesesten Journalen. Sie können hieraus den Schluß ziehen, ob ich über Friederich Franz und Louisen und Friederich Ludwig und Helene und Gustav und über unsre braven Bürger con amore schreiben werde oder nicht. Freilich blühend und anziehend wird meine Erzählungsart nicht sein, und ich kann mich nun nicht mehr an die Lafontänischen Wendungen, an die Trakische Grazie, an die Schillersche Manier gewöhnen. Vielleicht hat mein Ausdruck noch etwas von der Form der Chrieen an sich, die ich und Du, mein B...d, unserm alten braven L...s einhändigen, oder wie Du, mein L...g, sie unter Deinem M...e, oder Sie, mein theuerster H...e unter Ihrem Pr...s dreheln mußten. Das soll mich aber nicht abhalten, zu erzählen, was ich sah, als jene preislichen Fürsten und Fürstinnen in Crivitz waren. Das wars ja, was Sie, meine Freunde, eigentlich wissen wollten.

Nur einige Tage vorher, ehe diese für Crivitz ewig denkwürdige Zusammenkunft geschah, erfuhren wir, daß sie geschehen würde. Sie hätten die Freude, den hohen Jubel sehen sollen, dem sich alt und jung, vornehm und gering, überließ bei der Nachricht: „der Erbprinz von Mecklenburg wird mit Seiner Gemahlinn eine Nacht auf dem Amtshause zu Crivitz bei Seinem vormahligen In-
structor,

structor, dem Herrn Justiz-Rath und jetzigem ersten hiesigen Beamten Passow verweilen, und untre regierende Herrschaft wird Ihren Erstgebohrnen und Seine Erkohrne hier empfangen!" Solche reine Herzens-Ergüsse habe ich nie wahrgenommen. Hier war keine Spur von Verstellung, keine erheuchelte Fröhlichkeit, kein Mißlaut! Alles war Harmonie! Wärs möglich gewesen, man hätte alle Häuser und Hütten im Nu niedergedrissen, und Pallästen an ihre Stelle gesetzt, um den Herrschaften und ihrem Gefolge einen gefallenden Anblick zu machen. Das erste war, daß die Bürger zur Obrigkeit hineilten, um Verhaltungsbefehle zu Feierlichkeiten, Aufzügen, Erleuchtungen u. d. gl. einzuholen. Jeder wollte sein ganzes Vermögen, klein oder groß, nicht aus Eitelkeit, nein aus Uebermaß an Freude, und um zu zeigen, daß er sich zur Ehre rechnete, ein Mecklenburger und ein Untertban Friederich Franzens zu sein, opfern.

Aber „jede Feierlichkeit war verboten“. Diese Erklärung war Donnerschlag in den Ohren der entzückten Einwohner. Was nun zu thun? Man berathschlagte, man entwarf, man verwarf, man lauschte, man deputirte, alles umsonst! Man suchte den Faden Ariadnens, man fand ihn nicht! Endlich fand ihn ein Biedermann! Er verdient eine Bürgerkrone dafür. Er sagte: Verboten ist nicht

nicht verboten! (Wenn die Baireuther diesen Unterschied gekannt hätten, als das königliche Paar aus Berlin sie besuchte, so hätten sie keine Abderitenstreiche gemacht! Siehe das Journal des Luxus und der Moden. Aug. 1799.) Man klatschte ihm Beifall, und nun wurden — schon war der 12te Febr. angebrochen, und der 14te war zur Ankunft bestimmt — in aller Eile Anstalten getroffen, so gut sie noch möglich waren. Entwurf und Ausführung mußte die Frucht weniger Stunden sein. Das mag der auf seine größere Stadt, auf die zahlreichere Volksmenge derselben, und auf ihre reichere Particuliers stolze kurzsichtige Krittker bedenken. Denn das wird ihm manche dumme und hämische Anmerkung ersparen.

Der 14te brach an, und mit ihm ein fröhliches Getümmel. Jeder ging auf den ihm angewiesenen Posten, und jeder harrete begierig der frohen Erscheinung entgegen. Um 12 Uhr Mittags zog eine berittene Garde, die aus verschiedenen Mitgliedern der hiesigen Schumacher-Zunft bestand, aus, um die regierende Herrschaft einzuholen. Diese Garde war dunkelblau gekleidet, mit einem weissen Federbusch und grüner Cocarde am Hut, in der Hand einen entblößten Degen, um den Leib eine weiße Degenkoppel. Vor ihr ritt ein mit einem rothen Collet gekleideter Trompeter. Das ganze machte
einen

einen sehr guten Effect. Am Markt stand ein von Fichten gemachter Ehrenbogen, der mit Lampen behangen und am Abend erleuchtet war. An demselben besand sich folgendes Chronodistichon:

bVergeR!

heVt Ist CrlWltz

so

hohe ehre geWOrDen,
Wegen Der

es grosse herrLICHE

bVrgen benelDen

Einige — wie soll ich sie nennen? Gutenmischen, würd' der Hamburger sagen — die vielleicht in ihrem Leben nichts von Chronodistischen gehört hatten, und in ihrer Einfalt nicht wußten, was sie daraus machen sollten, sie am Ende gar für eine Zaubersformel, so ein Abracadabra, gut gegen Schuß und Stich, ansahen, beliebten anzumerken: der Verfasser oder der Schreiber der Inschrift könne nicht Buchstabiren, habe zu dem ersten Wort einen kleinen Buchstaben, zu dem Wort: der einen großen, und in der Mitte andrer Wörter, als z. B. herrliche, gleichfalls große Lettern genommen. Sie schrieben es pour la rareté du fait ab, versprachens nach Schwerin zu nehmen, es drucken zu lassen, und den Crivitzern ein Hohnlächeln zu bereiten. Ihr armen Wichte! Seht, da steht gedruckt,

drückt, eben so, wie es auf dem Ehrenbogen stand. Zeigt Männern, die dergleichen verstehen, und schämt euch eurer Einfalt und Bosheit. Verzeihen Sie, meine Ehresteren, daß ich einen Augenblick mit jenen Unmerkern sprach und darüber vergaß, daß ich nur Ihnen etwas erzählen wollte. Halten Sie jene Abschweifung allenfalls für eine Prosopopöie; ich lenke nun wieder ein.

Um 4 Uhr Nachmittags kam der Herzog und die Herzogin, begleitet von unsern braven Neutern.

Heil! Sie kamen nach Crivitz!
 Franz kam und Mutter Louise!
 Mit Ihnen Gustav der Holde!
 Darum waren wir fröhlich
 Laut schlugen die Herzen entgegen
 Dem hohen Fürsten-Paar
 Und ihrer Edne Zweiten.

Im Thor wurden sie von der dort aufgezo-
 genen Bürgerwache salutirt. Weiterhin empfing sie
 die Schützenzunft mit ihren zwei Fahnen, die selbst
 ein Geschenk ihrer Fürsten waren. Ihr schloß sich
 die übrige gleichfalls unterm Gewehr stehende Bür-
 gerschaft an. Musik ertönte und Glockenlaut, wel-
 ches von der frohlockenden Bürgerschaft ohne Vor-
 wissen der Competenz veranstaltet war. Das jauch-
 zenden Meereswogen ähnliche Getümmel der von 3
 bis

bis 4 Meilen umher zusammengeströmten Zuschauer beschreib' ich Ihnen nicht. Sie kennen dergleichen Auftritte, das Angenehme und Unangenehme davon; es war hier tout comme chez Vous. Bald, nachdem die Herrschaft auf dem Amt angekommen war, ritt jene schon beschriebene Garde aus dem Parchimschen Thor heraus, um auch den Erbprinzen und Dessen Gemahlinn, die Ersehnte, zu empfangen. Sie kamen von Wahren über Dobbertin. Aus Versehen desienigen, der den Weg zeigen sollte, fuhren sie über Wessin, da sie von Bülow her hätten kommen müssen. Die Garde verfehlte sie also, und wußte nun nicht anders die ohne ihre Schuld unterlassene Ehrfurchtsbezeugung gut zu machen, als durch schriftliches Ueberreichen der Anrede des Garde: Hauptmanns, Meisters Westphal, an das hohe Paar, und durch die Bitte, morgendes Tages dasselbe begleiten zu dürfen, welche Bitte gerne und huldreichst gewähret wurde.

Nicht fern vom Parchimschen Thor war gleichfalls ein Ehrenbogen von Fichten errichtet, der eben so, wie jener am Markt, des Abends erleuchtet war. An ihm stand die Inschrift:

Heut weihet untre Bürgerschaft
Ihr Leben, Gut und Blut und Kraft
Dem hohen Fürstenhaus' aufs neue;
Sie schwört Ihm felsenfeste Treue.

Eine

Eine Bürgerwache vorm Thor und die Schützen, Junft nebst der übrigen Bürgerschaft empfing auch die Fürsten-Paar. Musik ertönte aufs neue und Glockengeläut. Lanter festlicher Jubel begleitete es, um die zu sehen, die die Wonne Bandaliens werden sollte, wie sie die des Prinzen schon war. Schildern kann ich sie Ihner nicht, diese holde Kaiserin mit ihrem freundlichem Blick und ihrem herrlichen Juno-Auge, mit ihrem majestätischen Wuchs, mit dem ganzen Zauber ihrer Weiblichkeit und mit ihrer holdseligen Rede. Dazu gehört ein Wielandscher Pinsel. „So — würd' er sagen — müßte die Unschuld aussehen, wenn sie, um sichtbar zu werden, die Gestalt einer Grazie entlehnte; so rührend würden ihre Gesichtszüge sein; so stillheiter würden ihre Augen, so holdselig ihre Wangen lächeln; so würden ihre Blicke, ihr Gang, jede ihrer Bewegungen sein. Die Schönheit ihrer Seele sah man in ihrem Gesicht ausdrückt“. Beschreiben kann ich eben so wenig die Scene des ersten Empfangs. Die erhabene Mutter des Sohnes weinte Freudenthränen im sprachlosen Entzücken in der Umarmung seiner Erwählten. Wer konnte ungerührt bleiben? Engel wären bei diesem Anblick gerührt worden. Man sah, man hörte nichts, man fühlte nur! Dieses Auftritts Zeugen — durften wir sein! Wer beneidet nicht Ervick diesen Vorzug! Mit unauslöschlichen Zügen wird

wird er in unsern Jahrbüchern geschrieben sehn. Der Vater wird ihn dem Sohn, der Sohn dem Enkel erzählen, das Andenken an ihn wird von Nachkommen auf Nachkommen fortgepflanzt werden. Der Bürger zu Crivitz wird sein sich erinnern, wenn auch alle Jahrbücher vom Zahn der Zeit vernichtet sein werden.

Am Abend war die ganze Stadt erleuchtet, simpel, ernst und edel, ohne Ländelcien und Spielwerk, das grade bei solchen Anlässen am wenigsten zulässig ist. Auf dem Amtshofe stellte sich vorzüglich gut ein fichtener Ehrenbogen dar. Die Namen des regierenden Herzogs und der regierenden Herzoginn, so wie die in einander verschlungenen Namen Friederichs Ludwigs und Helenens brannten an demselben im transparenten Feuer. Der ganze Weg vom Amt bis zur Stadt hinab war erleuchtet.

Auch die Juden-Gemeine eröffnete ihre Gottesverehrung mit einem auf diese Feierlichkeit von unserm Prediger, dem Präposito Mankel verfertigten Lobliede, das mit musikalischen Instrumenten begleitet wurde. Da dasselbe nur kurz ist, so will ich es Ihnen hier hersetzen. Wer von Ihnen kein Hebräisch kann, mag zu der Ihnen zu Gefallen gemachten deutschen Uebersetzung ein: Es geschehe also! hinzusetzen.

שחך

רחש לבו דבר טוב אמראני מעשי לשרינו
 לשוני עם סופר מהיר הנה השרי סנועדו
 עבדו יחזיו אשר יחדו כמותק סוד בבית
 אלהים כהלך ברגש' הלל-יה

ככון לבי אלהים ככון לבי אשירדה ואזמרה
 עורה ככודי עזודה הנבל וכנור כי באה
 שרנו אבינו שלמה גרעמץ תדקרוויץ' באה
 אשתודיפה בכשים לויזץ אמינו
 הלל-יה

שמו אדון לביתו ומשל בכל-קנינו
 מור-ואהלות כציעות כל-בגדתו ובניאמנו
 הבכר יתר עז'

שלמה לדוויג שמו זרעו יהיה מלא-הגוים'
 פתחו שערים ויבא הככר וכלתו הפלגה
 בת-פזיר אל גוים רצות כתרצה כארה
 כירושלם' הלל-יה

האלהים אשר התהלכו אבינו לפניו אברהם
 יצחק ויעקב ברכם ברכת-שמים מעל ברכת
 תהום רבצת תחת ואמר כל-העם אמנאמן

ברוך יהוה אלהי ישראל מהעולם ועד
 העולם אמן ואמן

d. i.

Mein Herz tichtet ein feines Lied; ich will singen
von unsern Fürsten; meine Zunge ist der Griffel eines
guten Schreibers. Siehe, die Fürsten sind versam-
melt, und mit einander hier eingezogen. Wir, die
wir freundlich sind mit einander unter uns, Mit wans
keln im Hause Gottes zu Hausen.

Chor.

Lobet den Herrn!

Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit,
daß ich singe und lobe. Wache auf, meine Cbren, was
che auf, Psalter und Harfe. Denn es kommt unser
Herzog, unser Vater, Friederich Franz, nach Crivitz!
Es kommt seine Gemahlinn, die schönste unter den
Frauen, Louise, unsre Mütter!

Chor.

Lobet den Herrn!

Er hat ihn gesetzt zum Herrn über sein Haus, zum
Herrscher über alle seine Güter. Wie süßduftende
Würze sind alle seine Kinder, aber der liebste ist
der erstgebörne, der oberste im Reich. Friederich Lud-
wig ist sein Name, Sein Same wird ein groß Volk
werden.

Deffnet die Thore, daß hineingehe der Erstprinz
und seine Geliebte, Helene die Tochter Pauls des
Ältesten

Aller Großmächtigsten, schön, wie Thirza, herrlich
wie Jerusalem.

Chor.

Lobet den Herrn!

Der Gott, vor dem unsre Väter gewandelt haben,
Abraham, Isaak und Jacob, segne sie mit Segen des
Himmels und mit Segen aus der untersten Tiefe;
und alles Volk soll sagen Amen! Amen!

Chor.

Es sei also!

Gelobet sei der Herr, der Gott Israel, von Ewig-
keit zu Ewigkeit. Amen!

Chor.

Es sei also!

Noch vor der Tafel überreichte die älteste Toch-
ter des Herrn Justiz-Raths Passow, ein zehnjäh-
riges Mädchen, jeder der beiden Fürstinnen einen
zierlichen Blumenstrauß, mit einem seidnen Band
umwickelt, auf welchem folgende Inschriften sich
befanden, und zwar

Auf der Blumen-Schleife für die
Herzoginn:

Erhabenste Monarchinn! Sieh! Dein Fürsten-Sohn
kehrt wieder

Beglückt vermählt an Seiner Fürstlichen Gefähr-
tinn Hand,

Im

In ganzen Mecklenburg erkönen laute Jubellieder,
 Vom weitem Meeres-Ufer her — bis an der
 Elbe Strand.

Auch sie, die Freude, wand den Strauß. Nimm ihn
 als Zoll der Liebe hin!

Sie giebt nur, was sie ärmlich hat — Durchlauch-
 tigste Gebieterinn!

Die Vorsicht segne, Gute Fürstinn! Dich und Deines
 Thrones Glanz

Mit langem Leben Dich, und Ihn, den Vater uns-
 fers Vaterlands

Der Fürsten Wiedersten! — den Vielgeliebten Friedrich
 Franz!

Auf dem Blumen-Windel für die
 Erbprinzessin:

Heil uns! — Du kömst! Helena! — Stolz der
 Nation!

Uns zu beglücken hoch vom fernen Norden her
 Geführt von Friedrich Ludwig unserm Fürsten-Sohn.
 Wandalia! was strebt, was wünscht dein Schutzgeist
 mehr!

Willkommen Ehnerstes, Erhabnes Fürsten-Paar,
 Die väterliche Hütte sei mein Dank-Altar!
 Verschmäht doch nicht dieß Opfer aus der Unschuld
 Hand,

Die ehrfurchtsvoll Euch Fürsten diese Blümchen wand.
 Bei

Bei Ueberreichung derselben hielt sie folgende
Anerken:

An die Herzoginn:

Wie ein Bach durch blumichte Gefilde
Sauft dahin fließt, fließ' Dein Leben hin!
Fürstinn! Würd'ge Deiner fernern Milde
Dieser Blumen Ueberreicherinn.

An die Erbprinzessin:

Nimm, gute Fürstinn, nimm aus eines Kindes Hand
Dies Straußchen lieblich hin, das Dir die Unschuld
band.

Während der Tafel war jedermann vergönnt,
die versammelte Herrschaft zu sehen, und jedermann
verließ sie, von Bewunderung über die Liebenswür-
digkeit und Vortrefflichkeit seiner Fürsten und Für-
stinnen hingerissen. Man dachte es nicht bloß, ei-
ner sagte auch zum andern laut, weil die Herzen
voll waren:

Wer wollte nicht sein Blut und Leben
Für solche gute Fürsten geben!

Am andern Morgen, den 15ten, um 9 Uhr,
verließ die regierende Herrschaft und Prinz Gustav
wiederum zuerst das beglückte Erwit. Die Garde
begleitete sie wieder, die Schützen, Kunst war aufge-
zogen, und alles jauchzte ihr ein Vivat herzlich und
inbrün-

inbrünstig nach. Um 11 Uhr reisete auch Friederich Ludwig mit Seiner Helene von hier. Wir wünschten Ihnen sämmtlich tausend Heil und Segen. Auch sie wurden eben so begleitet. Der Anführer der Garde hielt eine von ihm selbst gefertigte poetische Abschiedsrede, die eben so, wie die Bewillkommungsrede, die Wahrheit des alten Satzes von neuem bestätigt: Pectus disertos facit und: Poeta non fit, sed nascitur. Wer von Ihnen, geehrteste Freundinnen, diese lateinischen Brocken nicht versteht, kann sich an die gekrönte Dichterin Corunna wenden, die viel Latein verstehen soll.

Ich setze beide Gedichte hieher, um das Andenken an sie zu erhalten.

Zur Bewillkommung.

Gott sei gelobt in unserm Sinn,
 Da wir heut sehn die Großfürstinn,
 Verbunden mit Ibro Durchlaucht Herz.
 Der Herr bewahr vor Leid und Schmerz,
 Er gebe durch dieß hohe Band
 Fried, Freud und Heil dem Vaterland.
 Dieß wünschen wir mit allem Recht,
 Ibro Durchlaucht unterthänigste Knecht,
 Die wir versammelt sind all'hie.
 All unser Wohl stammt ab von Sie,
 Das jedermann hent frei bekennt,
 Der Ihren Unterthanen sich nennt.

Zu m

Zum Abschied.

Wie glücklich schätzt sich Crivitz, die kleine Stadt,
Weil sie hat den Besuch gehabt von Ihrem Fürstlichen
Staat.

Gott geb' den Hoheiten die Gesundheit vor allen,
So können Sie die Bahn des Lebens mit Freuden
wollen.

Dies ist gering, doch nicht ganz tabelnswerth,
Weil die Gesundheit das Beste für Herrschaften dieser
Erd',

Obgleich dieser Wunsch nur klein ist eingericht't,
So ist er dennoch unsre unterthänigste Pflicht.

Wir haben es gemacht, so gut wir können.

Hiermit wollen wir unterthänigst die Begleitung beenden.

Nähre sie mir keiner an! denn abgesehen davon,
daß sie nicht schulgerecht sind, zeugen sie nicht von
einem bon sens, einer Naivetät und Herzlichkeit,
die unser Westphal entweder von meinem lieben Aſ-
mus, oder dieser von jenem, oder beide von der
Natur geborgt haben? Wer sich daran wagt, sie
beurtheilen zu wollen, der denke zuvor: Quis?
quomodo? quando? 's war doch immer gescheuter,
seine eignen Empfindungen laut werden, als sich von
einem dritten etwas verfertigen zu lassen, der oft
ganz etwas anders sagt, als der Committent sagen
B 2 wollte,

wollte, wie wir davon pudelnärrsche Exempel haben. Also manum de tabula!

So ging also auch der zweyte Tag in Frohlocken und Jubel vorüber, und Erwig that sich nicht wenig darauf zu gut, die erste Stadt im Vaterlande zu seyn, die nicht allein den Erbprinzen und Seine Gemahlinn feierlich empfing, sondern die auch das Glück hatte, daß in ihr die Scene des Wiedersehns und des ersten Empfangs zwischen Aeltern und Schwiegerältern an Einem, und zwischen Sohn und Schwiegertochter am andern Theil Statt fand.

Doch noch waren unsre Feierlichkeiten nicht geendigt. Auf den folgenden Tag, der ein Sonntag war, hatte der Geistliche unsrer Stadt, eben der, der die Juden-Gemeine auf religiöse Empfindungen zu leiten gewußt hatte, der Präp. Wankel, ein Dankfest für die glückliche Ankunft des hohen Paares im Vaterlande in der Kirche veranstaltet. Er hatte dazu ein besonderes Gebet und einen eignen Lobgesang verfertigt, und beides gedruckt unter seine Gemeinde zum Gebrauch vertheilt. Nach den gewöhnlichen Eingangsgesängen verlas er statt der Epistel Ps. 21, 2 — 8. Hierauf ward unter Trompetenschall das Te Deum gesungen. Die Predigt handelte vom wohlthätigen Einfluß der Lehre Jesu auf das Wohl
der

der bürgerlichen Gesellschaft, indem jene Lehre nemlich jeden in seinen ihm angewiesenen Geschäften treu mache und wohlwollende Gesinnungen gegen einander erwecke. Nach dem Gebet ward der oben erwähnte Lobgesang und schließlich nach dem Segen: Nun danket alle Gott, beide Lieder mit musikalischen Instrumenten begleitet, gesungen. Hierauf ward vom Thurm geblasen.

Da dieß Gebet und Loblied der Gemeinde zu Crivitz gar nicht auffer Crivitz bekannt geworden ist, indem nur so viele Exemplare abgedruckt sind, als man für den Sonntag in der Kirche brauchen zu können glaubte, und Sie der Vollständigkeit halber beides wahrscheinlich zu lesen wünschen, so will ich es Ihnen nach der vor mir liegenden ersten Ausgabe (4 S. in 8.) abschreiben:

„Gebet und Gesang der Gemeinde zu Crivitz. Nachdem der Durchlauchtigste Erbprinz Friederich Ludwig, Herzog zu Mecklenburg 2c. und dessen Frau Gemahlinn die Großfürstinn Helena Paulowna, Kaiserl. Hoheit Ihre Reise von St. Petersburg nach Schwerin am 15. Febr. 1800, glücklich zurückgelegt hatten. Schwerin, mit Bärensprung'schen Schriften 1800.

Der

Der Durchlauchtigste Erbrinz Friederich Ludwig von Mecklenburg und dessen Frau Gemahlinn Kaiserl. Hoheit blieben bei ihrer Ankunft ins Vaterland eine Nacht über in Criviz. Friederich Franz, unser glorreicher Beherrscher und dessen Durchlauchtigste Frau Gemahlinn, nebst Er. Durchl. dem Prinzen Gustav empfingen jene hohe Reisende hieselbst. Eine tieführende Scene, diese Scene des Wiedersehens zwischen Aeltern und Sohn, und des ersten Empfangs zwischen Schwiegerältern und Schwiegertochter! Wie gerne hätten wir unsere Freude laut werden lassen. Aber Criviz konnte, weil es mit diesem frohen Ereigniß überrascht wurde, dieselbe nicht durch öffentliche Aufzüge und Feierlichkeiten ähnlicher Art an den Tag legen. Wir glaubten also unsre Fürsten am besten zu ehren durch öffentliches Lob der Gotttheit; und Unterzeichneter fühlte sich gedrungen, der Dolmetscher der Empfindungen seiner lieben Gemeindeglieder in nachstehendem Gebet und Gesang zu seyn.

Criviz,

den 16. Febr. (Dom. Sex.) 1800.

C. G. M a n z e l,
Pröp. und Post.

I. Ge

I. Gebet *).

*) Von der Kanzel nach der Predigt statt des Kirchengebets gesprochen.

Allgütiger! Wir danken Dir, daß Du unsern theuersten Erbprinzen zu uns von Seiner Reise, die Er vorm Jahr unternahm, um sich ehelich zu verbinden mit einer Prinzessin, die das Glück Seines Lebens machen soll und machen wird, froh, gesund und glücklich zurückgebracht hast. Wir siehnen nicht vergebens zu Dir, Sein und Seiner Gemahlinn Leiter und Beschützer auf der langen Reise zu seyn. Du hast beide uns so theure Personen väterlich bewacht; Dein Schutz und Schirm war über Ihnen; und durch Deine Gnade haben Sie am gestrigen Tage das Ziel Ihrer Reise erreicht. Nun erfreuen Sie Sich im Kreise der Ihrigen, die über und mit Ihnen in der Stunde des Wiedersehens und ersten Empfangs, wovon wir Zeugen zu seyn das Glück hatten, frohe Zähren weinten, und Sich freueten, daß es unserm vielgeliebten Erbprinzen gelang, in Helenen, Seiner holden Gemahlinn, die erwünschte Wonne zu finden.

Sei ewig, Gott, für Deine Güte gepriesen. Wie gut ist es, auf Dich zu vertrauen; unser Vertrauen ist wohl belohnet worden.

Segne ferner das Russisch-Kaiserliche und das Herzoglich-Mecklenburgische Regierhaus mit Deinen besten

sien Segnungen, und erhöre unsre Bitten, die wir in dieser Hinsicht Dir so oft vortragen, als wir uns zur gemeinschaftlichen Andacht hier versammeln. So geschehe es!

2. Gesang *):

*) Von der Gemeine mit Begleitung musikalischer Instrumente nach der Predigt gesungen.

Met. Lobt Gott, ihr Christen ic.

Gottlob! Die Reise ist vollbracht,
Der Weg zurückgelegt!

Bis hieher half Ihm Gottes Macht,
Die alles hält und trägt.

Schon lang' war unsers Fürsten Sohn
Fern, zwar zu Seinem Glück,
Doch harreten wir lange schon,
Und wünschten Ihn zurück!

Und sieh'! Er kam zu uns, gesund,
Und heiter war Sein Blick.

Mir preisen Dich mit Herz und Mund,
O Gott, für dieses Glück.

Er kam! Mit Ihm die Holde, der
Sein Herz Sich dort verband!

Er kam! Sie kam! Von ferne her
In unser Vaterland.

Wir

Wir loben Dich, wir danken nun
 Herr; unser Vater, Dir.
 Heil, Gnade, Segen ist Dein Thun,
 Dein Aufsehn für und für.

Nimm hin den wohlverdienten Dank
 Fürs gnädige Geleit,
 Vereint steigt unser Lobgesang
 Zu Dir mit Freudigkeit.

Es dankt Dir jeder Unterthan,
 Der seine Obrigkeit
 Verehrt; nimm dann den Dank auch an
 Den wir Dir bringen heut.

Ein Vater ferner, Vater, sei
 Dem ganzen Fürstenstamm!
 Beweist Du jedem Deine Treu,
 Gelobt wird dann Dein Nam'.

So sehr ich mit dem Verfasser dieses Gebets
 und Gesangs übereinstimme, so muß ich doch hier
 bemerken, daß in den Vorbericht ein Irrthum ein-
 gestossen ist, der berichtigt werden muß. Es heißt
 darinn: man habe in Crivitz keine Feierlichkeiten
 veranstalten können. Da wahrscheinlich jener früher
 geschrieben worden, ehe man dieß oder jenes vor-
 zueh-

zunehmen eins wurde, so konnte das freilich nicht anders gesagt werden. Die Zeit aber und die Erfahrung müssen nun den Verfasser eines andern belehren haben, und ich halte es für Pflicht, Sie darauf aufmerksam zu machen, damit Sie, wenn etwa jenes Blatt Ihnen zu Gesicht kommt, Sich dadurch nicht irre machen lassen, oder einen Widerspruch zwischen jener und meiner Nachricht finden.

Daß Schwerin uns in Anordnung, im Geschmack, im Aufwand, im Glanz der Aufzüge und der Feierlichkeiten ähnlicher Art übertreffen habe, versteht sich von selbst, daß wir aber an Herzlichkeit, Anhänglichkeit, Liebe, Ehrfurcht und Treue gegen unser Fürstenhaus uns durchaus von keinem übertreffen lassen, das behaupten wir dreist und das versichre ich Ihnen vor den Augen des ganzen Publikums.

Es blühe das Herzogliche Haus Mecklenburg und alle die hohen Häuser, die mit demselben engste verwandt sind, Rußland, Oesterreich, Großbritannien, Dänemark, Preußen, Sachsen u. s. w. u. s. w. bis in die spätesten Zeiten!!

Das ist nicht allein mein, das ist auch der Wunsch aller Patrioten, das ist auch der Ihrige!
Ich

Ich würde Sie nicht für meine Freunde halten,
wenn ich nicht davon überzeugt wäre. Und eben
um des Gegenstandes willen werden Sie auch dies
mein Schreiben gerne lesen und willig die Fehler
verzeihen, die die Eile und Zerstreuung, in der sol-
ches abgefaßt ist, hervorgebracht hat.

Noch Eins! Ich las neulich in dem Wiener
Tageblatte ein Epigramm auf eine gewisse Behaup-
tung eines gewissen Dichterlings. Wegen des ver-
wandten Gegenstandes, und da es Ihnen vielleicht
noch nicht zu Gesicht gekommen ist, theile ich es
Ihnen hier am Schluß dieses Briefes mit.

Auguste — wie? — könnt ihre Würd' vergessen,
Die ihr Geburt vertlich?

Nein, nein, das kann, das wird sie nie.

Der Dichterling, der jenes so vermessen
Behauptete, verkennet Ihn und Sie.

Thrax, konnte Dir der Reim — böß hast Duß nicht
gemeint,

Und darum wirst Du es verzeihen,

Daß diesen Rath Dir giebt Dein Freund, —

Konnt' Dir der Reim den Poffen spielen, Thrax,

So mußt Du Dich nicht mehr dem spröden Gotte
weißen.

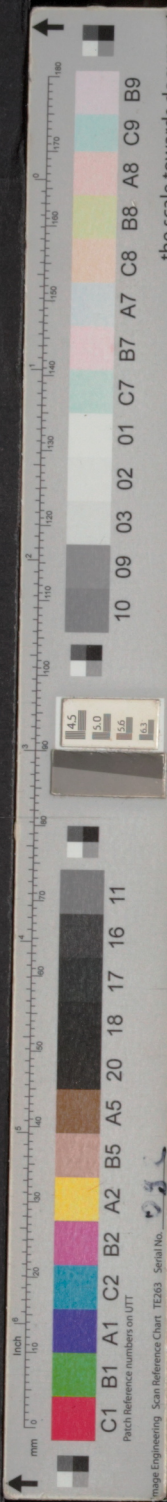
Rachs

Mach's so, wie Lav, der sich entschloß
Und, da er schon die zehnte Spul zernagte,
Großmüthig jedem Reim entsagte,
Der nicht gutwillig ihm in seine Feder floß,
Und ungereimt uns nun mit seinen Stanzgen
plagte.

Bleiben Sie mir gut und leben Sie wohl!

* * *





the scale towards document

solche Divisions-Rechnung da
 und dennoch ein jeder das Drö-
 htig berechnen kann; so habe
 len auf Ersuchen nicht nur ent-
 bige auch als richtig befunden
 erwilligung und Genehmigung
 wie das mir deshalb gnädigst
 exclusivum beweiset, öffent-
 mit einem Stempel, der mei-
 bezeichnet, wornach das Drö-
 an, bis zu einem Scheffel her-
 nden werden kann. Ich muß
 ken, daß, wenn eine Last oder
 wird, und Uebermaße da ist,
 en Lohn empfangen sollen; so
 vielesten Scheffel sie gedroschen
 uchstab A. in den Tabellen be-
 orn alle aufgemessen und keine
 so empfangen die Dröschler ih-
 chstab B. und sie bekommen als-
 zukünft, es verstehet sich aber
 scherlohn von dem aufgemesse-
 en Korn, wenn solches berech-
 ezogen und separirt seyn muß.
 welche Ackerbau haben, beson-
 he Administrations-Rechnun-
 röschler-Lohn nach dem aufge-
 del richtig berechnen und auf-
 re Herrschaft so wenig, als die
 ollen, empfehlet gegenwärtige
 der, welcher sich bekennet für

assfertigen und bereitwilligsten Diener
 J. S. Böhme.